



Dachverband

Ausgabe

Nr. 20 digital

August 2011

KOMMUNALES management "digital"

Fachzeitschrift des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs

inhalt

2-3 Dachverband

*Vorwort des Bundesobmannes
13. Bundesfachtagung 2011
Netzwerk Bildung*

4-11 LV Niederösterreich

Bundesfachtagung 2011
- *Programm*
- *Rahmenprogramm*
- *Interessantes &
Informatives von den
ReferentInnen*

11 LV Oberösterreich

E-Government Seminare

12-13 BA-CA

1+1=?

14-15 LV Salzburg

Landesfachtagung 2011

16-24 LV Kärnten

- *Wechsel an der Spitze des
Kärntner Gemeindebundes*
- *Landesfachtagung 2011*
- *Der Himmel ist nicht in den
Wolken - Perspektiven von
Arnold Mettnitzer*

13. FLGÖ

Bundesfachtagung 2011

in Krems an der Donau - 21. - 23.09.2011



copyright Krems Tourismus/Gredor Semrad

Diese Ausgabe wird
unterstützt durch:

Bank Austria

Member of UniCredit



Vorwort des Bundesobmannes

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

FLGÖ - Fachverband für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs,
Dachverband,
9800 Spittal a.d.Drau

homepage:
www.flgö.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Herbert Maislinger,
Bundesobmann des FLGÖ

Zweck der Herausgabe:

Fachinformation für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs

Erscheinungsrhythmus:

vierteljährlich
in digitaler Form

Layout/Satz:

Michaela Fuchsberger
Goldensteinstraße 10a, 5061 Elsbethen

Kontaktadresse des Bundesobmannes

Herbert Maislinger
Sonnensiedlung 21,
5201 Seekirchen am Wallersee

Tel.: 0676/6628001
Fax.: 06212/2308-17

E-Mail:
herbert.maislinger@seekirchen.at



13. FLGÖ Bundesfachtagung in Krems an der Donau und Stift Göttweig

Motto:

„Die Verwaltung im Umbruch - Chance oder Risiko“

Nochmals darf ich Dich/Sie zum
13. FLGÖ Bundesfachtag 2011 vom
21.9. bis 23.9.2011 in Kems an der
Donau und Stift Göttweig herzlich
einladen.

Das Motto: „Die Verwaltung im
Umbruch – Chance oder Risiko“
verspricht eine interessante und
spannende Tagung. Hervorragende
und kompetente Referenten werden
sich mit dieser Thematik auseinan-
dersetzen und mit uns diskutieren.
Auf den Seiten 4 bis 11 und auf
unserer Homepage www.flgö.at
finden Sie das aktuelle Programm
und Informationen über die
Anmeldeformalitäten.

Der FLGÖ Dachverband und der
veranstaltende FLGÖ Landesver-
band Niederösterreich würde sich
freuen, Sie/Dich in der Wachau
begrüßen zu dürfen.

Netzwerk Bildung:

Informationen über Ergebnisse
der 4. Bildungskonferenz am 26.
und 27.07.2011 in Bad Aussee

Am FLGÖ Bundesfachtag 2008 in
Salzburg wurde mit dem Präsidenten
des Österreichischen Gemeinde-
bundes, Bgm. Helmut Mödlhammer
vereinbart, der Weiterbildung der

Führungskräfte – also vorwiegend
BürgermeisterInnen und Amts-
leiterInnen einen hohen Stellenwert
einzuräumen.

Der Gemeindebund installierte
umgehend die „Bildungskonferenz“
mit dem Auftrag, dass die kommu-
nalen Bildungseinrichtungen, die
Abteilungen der Gemeindeab-
teilungen der Länder, Vertretern des
Gemeindebundes (Bürgermeister-
Innen) und des FLGÖ, sowie
Referenten aus Wissenschaft und
Praxis den Bildungsbedarf erheben
und die Bildungsangebote beraten.

Die Bestandsaufnahme hat er-
geben, dass die kommunalen Bil-
dungseinrichtungen der Länder und
Gemeindeverbände in Österreich ein
umfangreiches und hervorragendes
Lehrgangs- und Seminarangebot
bereitstellen.

Es war naheliegend, dass als
1. großen Schritt eine elektronische
Informationsplattform über diese
kommunalen Bildungsangebote
installiert wird. Aufgaben, Struktur
und Vorgangsweise wurden am
26.7.2011 festgelegt.

Die Anforderungen an die poli-
tischen und administrativen Ver-
antwortungsträger entwickeln sich



dynamisch und erfordern von diesen hohe fachliche und soziale Kompetenzen. Entsprechende Bildungsinhalte werden von der Steuerungsgruppe und einer Arbeitsgruppe entwickelt und der Bildungskonferenz 2012 präsentiert. Die kommunalen Bildungseinrichtungen sind dann eingeladen, auf den Grundlagen der neu erarbeiteten Bildungsinhalte Seminare zu entwickeln und anzubieten.

Ich bin überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, denn eine

entsprechende Ausbildung und eine ständige Fort- und Weiterbildung hilft allen Akteuren der Gemeinden erfolgreich für die Gemeinden zu arbeiten. Nicht zu übersehen ist dabei, dass mit den richtigen „sozialen und fachlichen Fähigkeiten“ Beziehungen verbessert, die Persönlichkeit gestärkt und dadurch auch die eigene Lebensqualität verbessert werden kann.

Zum Abschluss wünsche ich allen noch einen schönen Sommer und hoffe, dass ich Dich/Sie am FLGÖ

Folgende Informationen erhalten Sie zusätzlich auf unserer Homepage: www.flgö.at

- Rahmenprogramm
- Hotelliste mit Online-Anmeldung
- Anfahrtsplan Krems
- Stadtplan Krems
- Stadtrundgang Krems
- Parkplatz Donauuniversität Krems
- Parkplatz Stift Göttweig
- Wachau-Schiffrundfahrt
- Wachau – Information/Region

Nützen Sie auch die sehr bequeme Anreise mit der Bahn!
Stressfrei reisen und entspannt tagen!
Nähere Informationen erhalten Sie auf der Homepage: www.oebb.at

Tagungsbeitrag:
€ 130,- pro Teilnehmer
(inkl. Wachau-Schiffahrt samt Buffet und Musik)

Bundesfachtag in der Wachau begrüßen darf.

*Herzlichst
Herbert Maislinger
FLGÖ Bundesobmann*



Fachverband der leitenden
Gemeindebediensteten Österreichs

- Zentrum
- Aufgaben
- Dachverband
- Landesverbände
- Seminare
- Tagungen
- Geschichte
- Digitaler Ortsplan
- Fachzeitschrift
- Umfrage
- Wissensmanagement
- Fotogalerie
- Bundesfachtagung 2010

Willkommen auf unserer Homepage!

Als Obmann des FLGÖ-Dachverbandes darf ich Sie herzlich auf unserer Homepage willkommen heißen!

Hier finden Sie neben allgemeinen Informationen über unsere Aufgabensetzung und Geschichte auch ausgewählte Artikel aus unserer periodisch erscheinenden Fachzeitschrift "Kommunales Management".



Der Obmann
Herbert Maislinger

Rückblick FLGÖ-Bundesfachtagung 2010 und 18. Landesfachtagung des FLGÖ Steiermark
(20./21. Mai 2010 in Fürstenfeld/Steiermark):
zum Download:
[Bericht](#)
[Fotos](#)
[Dokumente](#)

UMFRAGE WISSENSMANAGEMENT IN DEN GEMEINDEN:
 [Masterthese "Hat Wissensmanagement Potential in der öffentlichen Verwaltung?"](#) zum Download

Autor Franz Haugensteiner MSc, Amtsleiter der Marktgemeinde Purgstall (NÖ) und Obmann des FLGÖ NÖ, bedankt sich für die rege Teilnahme an der Umfrage und den vielen Anregungen zu diesem Thema!

Besuchen Sie unsere
Homepage unter
www.flgö.at

[Landesvorstand](#) | [Formulare/Dokumente](#) | [Fotogalerie](#) | [Bundesfachtagung 2010](#) | [Impressum](#)



13. FLGÖ Bundesfachtagung 2011

Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten Österreich

Die Verwaltung im Umbruch - Chance oder Risiko?

21.- 23. September 2011

in Krems an der Donau in NÖ
Empfang im Stift Göttweig



18.00 Uhr

Empfang auf dem Stift Göttweig

Eröffnung und Begrüßung

Landesobmann NÖ Franz Haugensteiner, MSd



18.15 Uhr

Festansprache

18.45 Uhr

Motivationsvortrag

Stephan Eberharter „*Wie Sieger denken!*“



20.00 Uhr

Abendessen

Mittwoch, 21.09.2011
Stift Göttweig



Donnerstag, 22.09.2011
Donau-Universität Krems

ab 08.30 Uhr

09.00 Uhr

09.40 Uhr

10.00 Uhr

10.25 Uhr

10.55 Uhr

11.30 Uhr

12.40 Uhr

14.00 Uhr

14.30 Uhr

Ausgabe der Tagungsmappen

Grußworte

Landesobmann NÖ Franz Haugensteiner, MSc
Dr. Walter Seböck, MSc - Donau Universität Krems
Dr. Robert Hink - Generalsekr. Österr. Gemeindebund i.R.

Vorstellung wHR.Dr.Walter Leiss

Generalsekr. des Österreichischen Gemeindebund

Vorstellung der Sponsoren

Pause

Fachvorträge im Audimax der Donau-Universität Krems:

Verwaltungsmodernisierung als Voraussetzung für nachhaltige Effizienzgewinne

Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger, WIFO

Die IT als Rettungsanker der fehlenden Verwaltungsreformen

Dr. Peter Parycek, MSc, Donau-Universität Krems

Mittagsbuffet

Die Rolle der Verwaltung im Reformprozess - Motor oder Bremse?

Dr. Thomas Auinger, GF ProAudit

Anfragen und Diskussionsrunde



Freitag, 23.09.2011
Stift Göttweig

08.45 Uhr

09.00 Uhr

09.45 Uhr

10.30 Uhr

11.15 Uhr

13.00 Uhr

Begrüßung und einleitende Worte

Bundesobmann Herbert Maislinger

FV: „Mission Impossible - Österreich zwischen Reformdilemma und Zukunftsangst!“

Dr. Peter Filzmaier, Politikwissenschaftler

FV: „Österreich 2025 - Chance für eine optimistische Zukunftsgestaltung“

Trendforscher Harry Gatterer

Kaffeepause

Moderierte Diskussionsrunde

Helmut Mödlhammer, Präsident des Österr. Gemeindebundes

Dr. Peter Filzmaier

Harry Gatterer

Dr. Peter Paryczek

Dr. Thomas Auinger

Vertreter des Landes Niederösterreich

FLGÖ

Mittagsbuffet - Im Anschluss lassen wir die Tagung bei informativen Gesprächen mit den Gästen, Vortragenden und Ehrengästen ausklingen.



Auszug aus dem **Rahmenprogramm** zur 13. FLGÖ Bundesfachtagung 2011 - **Wachau-Schifffahrt**

Herzlich willkommen!

Wir freuen uns schon sehr, Sie bei "Wachau-Schifffahrt" begrüßen zu dürfen!

Begeben Sie sich in entspannter Atmosphäre mit dem modernen und stilvollen "weißen Schiff - MS Austria" (erst 2008 völlig redesigned) auf eine traumhafte Schiffsrundfahrt.

Nach einem Empfang auf dem stehenden Schiff werden wir eine 4-stündige Rundfahrt durch die malerische Wachau bis Höhe Aggstein mit Rückkehr nach Krems absolvieren und einen gemütlichen

Ausklang auf dem stehenden Schiff genießen.

Weiters inkludiert in der Schifffahrt:

Tolles Buffet - lassen Sie sich's schon jetzt auf der Zunge zergehen:

Hausgeräucherter Schinkenspeck mit Sauergemüse, Paprika-Schinkensülzchen, Tafelspitzcarpaccio mit Krensaucе und Kürbiskernöl, Tomate-Mozzarella im Glas, Geflügelcocktail a'la MS Austria, gebackene Hühnermedaillons mit Kräuterreis, Weinbrat'l mit Serviettenknödel, Rindsragout mit frischen Pilzen und Butterspätzle, Lachs-Spinatlasagne mit Kräuter-

rahm, reiche Auswahl an Gebäck, reichhaltiges Salatbuffet, Buchteln gefüllt mit Marillenmarmelade und Vanillesauce, Marillenkuchen mit Marillenröster.

Musikalische Umrahmung mit der "New Orleans Dixieband"

Wir freuen uns auf Dein Kommen!

*Herzlichst
Franz Haugensteiner
FLGÖ Obmann NÖ*

Anmelden

Online-Anmeldung

Weitere Informationen
siehe Homepage:
www.flgö.at

Ansprechpartner

Bundesobmann:
Herbert Maislinger
Tel.Nr.: 0676/6628001

Landesobmann NÖ:
Amtsleiter
Franz Haugensteiner, MSc
Tel. Nr.: 07489/2711-11
bzw.
0676/5575501

Hotelauskünfte

erhalten Sie direkt bei:

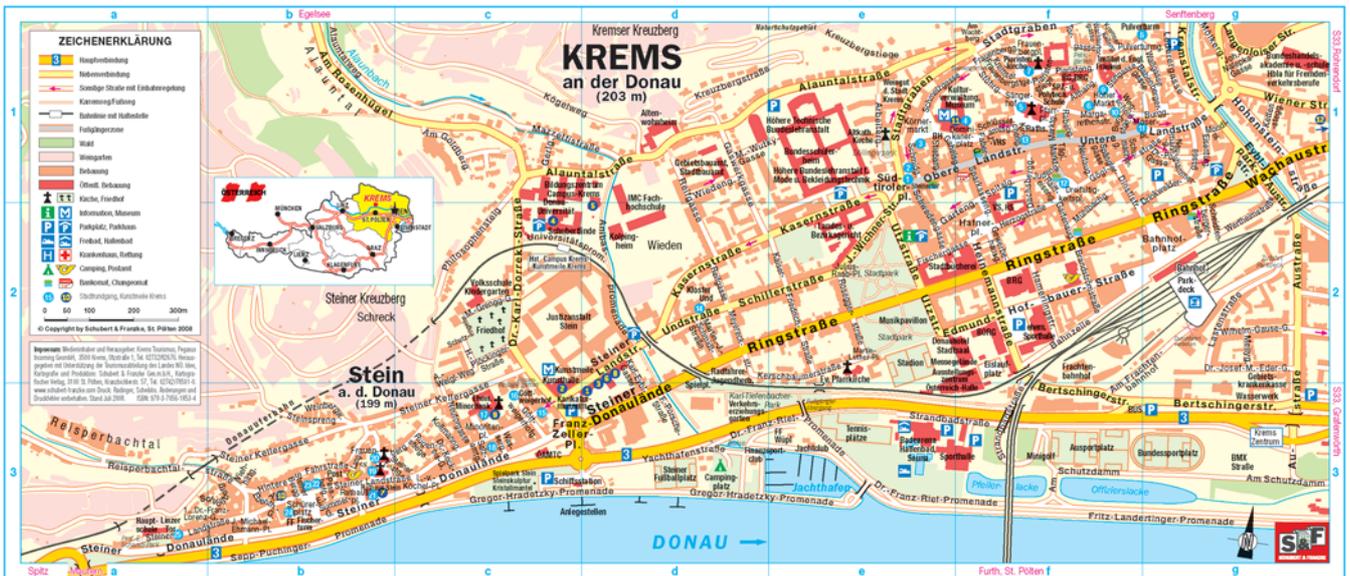
Krems Tourismus GesmbH
Utzstr. 1, 3500 Krems

Buchung und Information:

Marta Szeplaki
Tel. Nr.: 02732/82676-12
Fax Nr.: 02732/70011

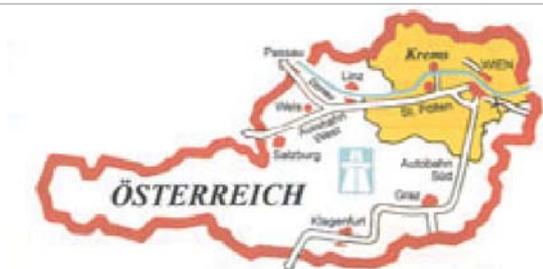
E-Mail:
marta.szeplaki@krems-tourismus.at
Web: www.krems.info;
www.krems.gv.at

willkommen in **k**rems an der donau



Tourismus Information
 Krems Tourismus
 Pegasus Incoming GesmbH
 A-3500 Krems, Ulzstraße 1
 Tel. +43(0)2732/82676, Fax. +43(0)2732/70011
 kremstourismus@pegasus.at www.krems.info

Anfahrt



Mit dem Auto:

- Von Wien über die A22 und die S5 nach Krems
- Von der A1 Westautobahn ab St. Pölten über die S33 nach Krems
- Von der A1 Westautobahn bis Melk und auf der B3 nach Krems (durch die Wachau).

Mit der Bahn:

- Von Wien (Franz-Josefs-Bahnhof) nach Krems: Fahrzeit: ca. 1 Stunde
- Von St. Pölten (Westbahn) nach Krems: Fahrzeit: ca. 30-45 Minuten
- Zuginformation Bahnhof Krems: +43 (0)2732/82536-345
- Allgemeine Zugauskunft Wien: +43 (0)5/1717

Mit dem Flugzeug

Flugplatz Krems-Langenlois 3550 Krems-Gneixendorf, Flughafenstraße 2 (742 m Asphaltpiste, für Flugzeuge bis 5 Tonnen geeignet)
 Flughafen Wien
www.airportservice.at

Interessantes & Informatives zu den Referenten und Referentinnen

Liebe BürgermeisterInnen und
AmtsleiterKolleginnen!

Sind Reformen überhaupt notwendig, oder klingt das nur so unheimlich „cool“?

Wenn schon Reformen notwendig, warum werden sie nicht durchgeführt?

Warum werden die oft zitierten „Parallelwelten“ am Leben erhalten?

Ist in der öffentlichen Verwaltung Benchmarking, Geschäftsmanagement, Organisationsentwicklung und Wissensmanagement überhaupt notwendig?

Um Antworten auf die vielen Fragen zu erhalten haben wir eine Reihe von hochkarätigen ReferentInnen zu unserer Tagung gebeten. Die Zusammensetzung der Persönlichkeiten verspricht nicht nur Antworten sondern auch „Knistern“ zwischen den Organisationen und ist wohl auch ein konstruktiver Beitrag für die verantwortlichen politischen Kräfte in unserem Staat.

Doch lesen Sie selbst in nachfolgender Vorstellung der Referenten!

*Ihr/Dein
Al Franz Haugensteiner MSc*

Bundesfachtagung 2011 - Die ReferentInnen

Freuen Sie sich auf hochkarätige ReferentInnen bei der diesjährigen Bundesfachtagung:



**Dr. Margit Waltraud
Schratzenstaller-
Altzinger**

Frau Dr. Margit Waltraud Schratzenstaller-Altzinger ist beim Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo) für den Forschungsbereich „Makroökonomie und europäische Wirtschaftspolitik“ zuständig und beschäftigt sich vor allem mit der Entwicklung und Reformen des öffentlichen Sektors. Sie ist Beraterin für politische Organisationen, Referentin des Wifo und Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten. Sie ist auch im Staatsschuldenausschuss an der Österreichischen Nationalbank tätig.

*Dr. Margit Schratzenstaller
im DER STANDARD,
Print-Ausgabe, 18./19.06.2011*

Welcher Voraussetzungen bedarf es, dass auch die Bürger Reformdruck und Reformbereitschaft für die vielfach bereits vorliegenden Vorschläge für notwendig erachten?

Dass in den letzten Monaten zwar eine Reihe sinnvoller punktueller Reformen umgesetzt wurde, fundamentale Strukturreformen in zentralen Bereichen - Verwaltung und Föderalismus, Förderungen, Gesundheits-/Spitalsbereich, Abgabenstruktur - jedoch weiterhin ausstehen, hat dieser Tage auch der Internationale Währungsfonds nach seinem turnus-

mäßigen Österreich-Besuch bekräftigt.

Erstens: mehr Transparenz über die öffentlichen Haushalte. Der Reformdruck stiege wohl, würden neben den offiziellen 200 Milliarden Euro an Staatsschulden auch die außerbudgetären Schulden von mindestens vierzig Milliarden Euro, für die der Staat notfalls geradestehen muss, stärker sichtbar gemacht. Dazu sind die ausgelagerten Schulden etwa von ÖBB und Asfinag in einer Gesamtschau auszuweisen, und die Datenlage ist zu verbessern: Auf der Gemeindeebene ist das Gesamtvolumen der - nicht unbeträchtlichen - ausgelagerten Schulden nicht bekannt.

Zweitens: langfristige politische Planung. Bisher fehlt es in wichtigen Politikbereichen an langfristigen Prognosen, beispielsweise über die mögliche Ausgabenbelastung bei einer Verfehlung der Klimaziele oder aufgrund der abzusehenden demografischen Entwicklung. Teilweise gibt es solche Prognosen von supranationalen Organisationen, sie sind allerdings in der Öffentlichkeit kaum bekannt. So geht die EU-Kommission davon aus, dass die altersbezogenen Ausgaben bis 2060 um gut drei Prozent der Wirtschaftsleistung steigen: Dränge diese Prognose in eine breite Öffentlichkeit vor, so wären effizienzsteigernde Reformen im Spitalswesen, die den Budgetspielraum langfristig erweitern und den steigenden Ausgabenbedarf bei Gesundheit und Pflege decken helfen, sicherlich leichter durchzusetzen.

Drittens: gesamthafte Diskussion von Problemen und Lösungsmöglichkeiten. Würden statt isolierter

Einzelmaßnahmen ganze Reformpakete diskutiert, könnten etwaige Verluste aus einer Maßnahme mit Gewinnen aus einer anderen Maßnahme verglichen werden. So wäre der Widerstand gegen eine Erhöhung der relativ wachstumsfreundlichen Grundsteuer wohl erheblich geringer, würde sie direkt mit der durch die Mehreinnahmen möglichen Senkung der hohen wachstums- und beschäftigungsfeindlichen Abgaben auf die Arbeit gekoppelt. Auch ist mehr in Alternativen und Optionen zu denken - Beispiel Tunnelbauprojekte: Natürlich haben diese positive Wachstums- und Beschäftigungseffekte - es ist aber zu prüfen, ob nicht die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen einer alternativen Mittelverwendung, wie Bildungsinvestitionen, höher sind. Auch sind langfristige Folgekosten stärker zu berücksichtigen, wie die Betriebskosten bei Infrastrukturinvestitionen.

Viertens: konsequente Wirkungsorientierung der öffentlichen Haushaltsführung. Werden - wie das demnächst auf Bundesebene, noch nicht aber in Ländern und Gemeinden praktiziert werden wird - die eingesetzten Ressourcen ins Verhältnis zu den erzielten direkten und indirekten Effekten gesetzt und wird regelmäßig überprüft, inwieweit die gesetzten Ziele erreicht werden, so sind Ineffizienzen leichter zu identifizieren und wird die Transparenz der Ausgabengebarung erhöht.

<http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp>



Dr. Peter Parycek
Donau-Universität
Krems

Dr. Parycek ist Leiter des Zentrums für E-Government der Donau-Universität Krems und E-Government Projektleiter im Präsidium des Bundeskanzleramtes: Vorsitzender der Projektgruppe E-Democracy &

E-Participation und Vorsitzender der Projektgruppe E-Government Schulung.

Als Rechtswissenschaftler und Absolvent des Masterlehrgangs Telematik arbeitet er interdisziplinär am Schnittpunkt technologischer, gesellschaftlicher und rechtspolitischer Entwicklungen.

Zu seinen Forschungs- und Projektschwerpunkten zählen:

E-Governance,
E-Democracy und E-Participation,
E-Government,
Verfahrensvisualisierung und
Weiterbildung.

Weiter Informationen zu Dr. Parycek und seinen Themen:

- Donau-Universität Krems:

<http://www.donau-uni.ac.at/egov>

- Blog:

<http://digitalgovernment.wordpress.com/>

- Twitter:

<http://twitter.com/parycek>

- Vorträge:

<http://www.slideshare.net/parycek>

- E-Journal eDemocracy & Open Government <http://www.jedem.org/>



Dr. Thomas Auinger

Thomas Auinger studierte Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Organisation und Informationswirtschaft und promovierte zum Thema Wissensmanagement. Er ist Geschäftsführer der ProAudit – Institut für Prozessoptimierung und Auditing in Wirtschaft und Verwaltung GmbH, zu deren Kunden u. a. Ministerien, Länder und über 500 Gemeinden zählen.

www.proaudit.at

Vor der Übernahme der Geschäftsleitung der ProAudit war er Univ.-Ass. am Institut für Wirtschaftsinformatik – Information Engineering der JKU Linz. Davor war er unter anderem als Regionalleiter bei der Österreichischen Post AG sowie als Berater für mehrere Unternehmen in Österreich tätig.

Neben der Beratung mit den Schwerpunkten Benchmarking, Geschäftsprozessmanagement, Wissensmanagement und Organisationsentwicklung unterrichtet Thomas Auinger an mehreren Fachhochschulen sowie an WIFIs zum Thema Wissensmanagement.

Ausgewählte Publikationen:

Auinger, Th. (Hrsg.):

Kommunales Management,

Linde Verlag, Wien 2006.

ISBN-10: 3-7073-0839-1

http://www.lindeverlag.at/titel-0-0/kommunales_management-2192/

Kompetenzmanagement in Vereinen. In:

Riedl, R.; Grünberger, H. (Hrsg.):

Handbuch Vereinsmanagement:

Der Verein in einem geänderten Umfeld -

Vom Funktionär zum Manager

(2., überarbeitete Auflage).

Linde Verlag, Wien 2007.

ISBN 978-3-7093-0130-2

http://www.lindeverlag.at/titel-229-229/handbuch_vereinsmanagement-3578/

Wissensmanagement-Audit –

Eine Methode zur Istzustandsanalyse,

VDM Verlag Dr. Müller, 2008

ISBN 978-3-639-00003-0

[http://www.amazon.de/Wissensmanagement-Audit-Eine-Methode-zur-](http://www.amazon.de/Wissensmanagement-Audit-Eine-Methode-zur-Istzustandsanalyse/dp/363900003X)

[Istzustandsanalyse/dp/363900003X](http://www.amazon.de/Wissensmanagement-Audit-Eine-Methode-zur-Istzustandsanalyse/dp/363900003X)



Univ.-Prof.
Dr. Peter Filzmaier

Geboren 1967 in Wien, Studium der Politikwissenschaft sowie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, u.a. von 1994-98 wissenschaftlicher Beamter im Bildungsministerium, 1995/96 Generalsekretär der Österreichischen

Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW), 1994-2001 Lektor für Politikwissenschaft an den Universitäten Wien und Salzburg.

1998-2001 Koordinator des Universitätslehrgangs Politische Bildung/Master of Advanced Studies (Civic Education), seit 1999 Bereichs- bzw. Abteilungsleiter für Politische Bildung am Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) und seit 2001 Ao. Professor für Politikwissenschaft.

Seit 2005/06 Professor für Demokratiestudien und Politikforschung sowie Leiter des Departments Politische Kommunikation an der Donau-Universität Krems.

Auslandsaufenthalte, Projekte, Schwerpunkte

Mehrere Auslandsaufenthalte am Georgetown University Law Center, Library of Congress und U.S. State Department in Washington D.C., sowie Forschungsprojekte u.a. im Rahmen des 5th Framework Programme der EU (Parliamentary Life in an Information Age) und über Wahlbörsen als Instrument der Sozialforschung. Mehrere Buchpublikationen und zahlreiche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind Politik und Medien, Politische Kommunikation und Wahlen, Politik und Politische Bildung in Österreich, Vergleich politischer Systeme (insbesondere politisches System und politischer Prozess in den USA), sowie Internet und Demokratie.

"Mission Impossible?"

Österreich zwischen Reformdilemma und Zukunftsangst

Krems, September 2011
Peter Filzmaier

Österreich verdient eine bessere Zukunft! Ideen säen, Zukunft ernten!

Mit Optimismus in die Zukunft! Mobilität der Zukunft! Wir wollen mit neuen, mutigen Ideen die Zukunft positiv gestalten! Politische Parteien jedweder Farbe - die Eingangszitate sind rotschwarzblaugrünorange Werbesprüche aus der jüngeren Vergangenheit - bezahlen Millionen, um im politischen (Wahl-)Wettbewerb mit dem Zukunftsbegriff zu punkten und sich selbst als besonders innovativ zu präsentieren.

Die Realität sieht leider anders aus: Zurück in die Zukunft - nein, es geht nicht um eine Filmtrilogie mit Michael J. Fox, doch so könnte man Einstellungen der ÖsterreicherInnen zur Krise als Chance und die momentane Innovationskraft beschreiben. In jenem Land, wo eine Partei stellvertretend für alle Parteien einst auch mit dem Slogan „Alles bleibt besser!“ Wahlwerbung betrieb, ist angesichts der österreichischen Seele Reform ein sehr ambivalent zu verstehender Begriff.

Reformieren, das klingt zu sehr nach Veränderung, also beschränkt sich Krisenbekämpfung häufig darauf ehemalige Zustände wiederherstellen. Für mehr ist das strukturalistische Österreich oft nicht aufgeschlossen genug.

Der/die ÖsterreicherIn meint, es soll selbstverständlich eine bessere Zukunft geben, und trotzdem alles beim Alten „wie es früher einmal war“ bleiben. Wenn man unbedingt etwas anders machen will, dann bitte möglichst nur die jeweils Anderen betreffend. Mit anderen Worten: Unser Verständnis von Reformen ist primär durch Ängste geprägt, was auch bzw. insbesondere für die (verwaltungs-)politische Planung weitreichende Konsequenzen hat. Der Vortrag soll einerseits diese These diskutieren, jedoch auch ein Plädoyer für mehr politische und verwaltungstechnische Innovationskraft sein.

Von Max Frisch stammt das Zitat: „Die Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Doch wollen Politiker damit desillusionierten Jugendlichen, einer von Kündigung bedrohten Alleinerzieherin mit drei Kindern oder einem mit dem Zusperrn konfrontierten Kleinunternehmer ernsthaft erklären, alles wäre nicht so schlimm?

Spätestens die Wirtschaftskrise hat bestehende Konflikte und Reformbedürfnisse der Gesellschaft aufgezeigt, welche in der öffentlichen Meinung immer deutlicher werden, auch wenn sie in der veröffentlichten Meinung nicht alle wiedergegeben werden. Vor dem Hintergrund der grundsätzlichen Frage „Mehr oder weniger Staat?“ besteht enormer politischer Sprengstoff, der uns alle gleichermaßen beunruhigen sollte:

- Als Gegensatz von Stadt und Land bzw. Ländern und Bundesebene, mit einer Entwicklung in Richtung von konkurrierenden Parallelwelten voll von gegenseitigem Unverständnis, sowie einem - siehe unten - ungeklärten Verhältnis von Bund, Land und Gemeinden.

- Grundsätzlicher Streitpunkt ist, ob sich Leistung mehr lohnen soll oder der Staat (noch) größere Obsoleszenzleistungen zu erbringen hat. Das führt zur spannenden Frage, welche Leistung sich finanziell in welchem Ausmaß lohnen soll.

- Dramatisch verschärft hat sich zugleich der Konflikt zwischen öffentlichem und privatem Sektor bzw. den dortigen Beschäftigten, welche einander nicht mehr mit lebenswerten Vorurteilen beäugen, sondern sich in eine wechselseitige Neiddebatte verstrickt sind.

- In engem Zusammenhang mit dem subjektiven Gefühl einer

wirtschaftlichen und sozialen Benachteiligung steht eine Radikalisierung der Konfliktlinien zwischen In- und Ausländern, wobei die Zuordnung wenig mit dem juristischen Kriterium der Staatsbürgerschaft zu tun hat. Das so genannte „Ausländerthema“ beherrscht den politischen Wettbewerb in Österreich.

- Hinzu kommt ein Generationenkonflikt, weil der jahrzehntelange Slogan „Damit es unseren Kindern einmal besser geht!“ als Versprechen nicht aufrecht zu erhalten ist. Zwischen jung und alt treten Konflikte auf, welche weit über finanzpolitische Debatten zur Pensionsreform hinausreichen.

- Eine zwar große Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung in Österreich – zwei Drittel sehr, 31 zumindest etwas zufrieden –, jedoch dramatische Befürchtungen einer Verschlechterung in diesem Bereich.

- Last but not least Verwaltungsreform als Spannungsfeld zwischen Bundesländern und Gemeinden bzw. Gemeindegruppen hinsichtlich der politischen Machtverteilung, sowie die gesamte Debatte von Zentralismus-/Unitarismus versus Föderalismus.

Beim letztgenannten Punkt gibt es eine Reihe von Unterpunkten, welche den allgemein geäußerten Willen einer Reform nahezu verumöglichen: Negativimage der Politik und ihrer Akteure, konkurrierende Teilinteressen in Politik und Verwaltung, mangelnde Medienkompetenz und Kommunikationsfähigkeit des Verwaltungsbereichs, wechselweise Wissensdefizite von Verwaltung und Medien (und Bürgern), Eigendynamiken des kaum fassbaren Reformgegenstands u.v.a.

Nicht zuletzt die Diskussion dieser Punkte soll im Vortrag stattfinden bzw. dieser dazu anregen.



Harry Gatterer
Trendforscher

Harry Gatterer ist Trendforscher, Geschäftsführer des Zukunftsinstituts Österreich und Experte für „New Living“.

Seine Domäne: Die Zukunft von Leben und Arbeit, neue Lebensstile und ihre Wirkung auf Gesellschaft, Unternehmen, Konsum und Freizeit. Er liefert praktisches Wissen und Prognosen mit Pfeffer. Jedenfalls pointiert, oft provokant, immer optimistisch. Dabei nutzt er das Design als Brücke zwischen Oberfläche und Kern: In beeindruckenden Bildern zeigt er, was gesellschaftlicher Wandel bewirkt und auslöst. Vorträge von Harry Gatterer sind multimediale Statements und inspirierende Ausblicke in die kommenden Jahre. Konkret, profund und spannend.

Landesverband Oberösterreich

E-Government-Seminare: Kostenlos, aber nicht umsonst und das in ganz Österreich

Wenig bekannt ist in den Bundesländern, dass die Verwaltungsakademie des Bundes (www.vab.gv.at) für alle VerwaltungsmitarbeiterInnen überwiegend kostenlose Seminare im E-Government-Bereich in Wien anbietet. „Wir bieten auf Schloss Laudon praxisorientierte Aus- und Weiterbildung für MitarbeiterInnen und Führungskräfte. Sie vertiefen Ihr Verständnis für die elektronischen Prozesse, können angemessen auf Kundenfragen eingehen und die erworbenen Kenntnisse im Alltag am Arbeitsplatz und privat nutzen“, berichtet Dr. Arnold Schoba, Referatsleiter der Verwaltungsakademie für Ausbildung Personal Recht E-Government. Konkret werden

nicht nur Basisseminare angeboten, sondern Spezialseminare für Organisation, Technik, Recht, ProjektmanagerInnen, ELAK, Grundbuch/Firmenbuch, Zentrales Melderegister (ZMR), Rechtsinformationssystem (RIS) bis hin zur Einführung in die verschiedenen EU-Rechtsapplikationen (EUR-Lex). Auch das barrierefreie Publizieren auf Webseiten ist ein Schwerpunkt.

MitarbeiterInnen der Länder und Gemeinden müssen jedoch nicht nach Wien fahren. Die Verwaltungsakademie schickt ihre ExpertInnen und TrainerInnen in die Bundesländer bzw. bei entsprechender Nachfrage in die Bezirke. In Ober-

österreich existiert beispielsweise eine Kooperation mit dem OÖ. Gemeindebund, der die Seminare in den einzelnen Bezirken verteilt je nach Bedarf anbietet. Daneben gibt es in nahezu allen anderen Bundesländern Angebote.

Informationen erhalten Sie bei:
Dr. Arnold Schoba,
Tel. 01-53115-7137
bzw. arnold.schoba@bka.gv.at



Mag. (FH) Reinhard Haider
Amtsleiter der Marktgemeinde
A-4550 Kremsmünster

Mit der **Bank Austria** rechnen und die Übersicht bewahren **1 + 1 = ?**

Wolfgang Figl, Leiter des Bereichs Public Sector bei der Bank Austria, über die Herausforderungen der kommunalen Finanzplanung, die Tücken von Betriebsausgliederungen und warum eins plus eins nicht immer zwei ist.

Herr Figl, der Wirtschaft geht es relativ gut, viele Unternehmen wollen und können wieder investieren. Bei den Gemeinden sieht es anders aus: Viele wollen investieren, können aber nicht, weil ihr finanzieller Spielraum sehr eng geworden ist. Was sollen sie tun?

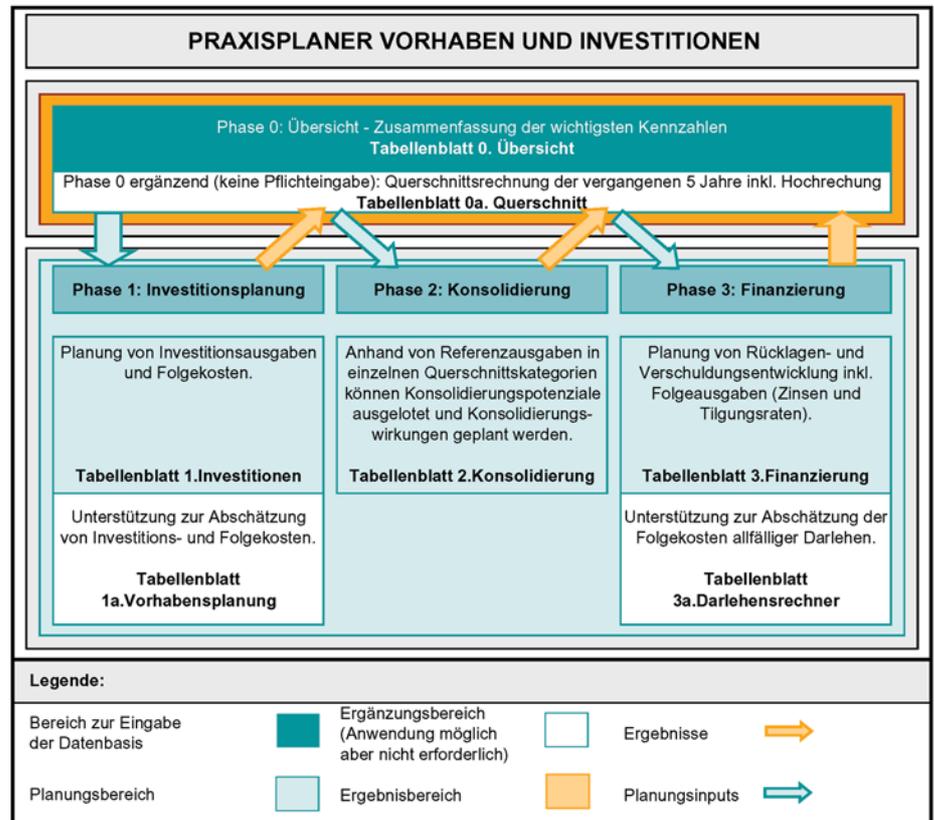
In der Tat befinden sich viele Gemeinden in einer besonders herausfordernden Situation. Sie müssen trotz budgetärer Anspannung wichtige Investitionen durchführen, um die Lebensqualität in ihrer Gemeinde zu erhalten und Investitionsstaus zu vermeiden. Dazu sollten sie besonders umsichtig und vorausschauend planen.

Inwieweit kann eine gute Planung finanzielle Engpässe beheben?

Entscheidend ist, dass mit der Planung rechtzeitig begonnen und ein Zeitraum über mehrere Jahre betrachtet wird. Es ist wichtig, nicht nur die Anschaffungskosten zu kalkulieren, sondern auch die laufenden Betriebs- und Instandhaltungskosten einzubeziehen.

Klingt nach aufwändiger Rechenarbeit. Gibt es einen einfacheren Weg?

Die Bank Austria hat in Kooperation mit dem KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung einen speziellen Praxisplaner entwickelt, der genau diese Frage berücksichtigt. Mit dem „Kommunalen Investitions- und Vorhabensplaner“ können einfach und rasch verschiedene Szenarien durchgerechnet werden. Dieser Planer funktioniert auf Excel-Basis und benötigt weder besondere Systemvoraussetzungen noch zusätzliche Software-Pakete oder spezifische Anwenderkenntnisse.



Grafik Praxisplaner Vorhaben & Investitionen, Quelle: KDZ

Gibt es eine Einschulung durch die Bank Austria?

Selbstverständlich. Die Kundenbetreuer der Bank Austria stellen den Praxisplaner anhand konkreter Daten aus den letzten fünf Rechnungsabschlüssen und der aktuellen Vorschau der jeweiligen Gemeinde vor. Gemeinsam mit den Finanzverantwortlichen der Gemeinde werden die zu erwartenden Entwicklungen der nächsten Jahre betrachtet, diverse Szenarien durchgespielt und mögliche Auswirkungen dargestellt.

Was kostet dieser Service?

Diese Serviceleistung der Bank Austria und der Praxisplaner selbst sind kostenfrei und stoßen bereits auf großes Interesse bei den Gemeinden.

Worauf dürfen sich die Gemeinden als nächstes freuen?

Wir sind gerade gemeinsam mit dem KDZ dabei, den Praxisplaner „Erweiterter Haushalts-Check – Beteiligungen integrieren“ fertig zu stellen. Damit wird die gesamthafte Darstellung und Analyse von Gemeindehaushalt und ausgegliederten Betrieben möglich.

Warum werden Betriebe ausgliedert, und wie wirkt sich das auf die kommunale Finanzplanung aus?

Den Trend, Gemeindebetriebe als rechtlich eigenständige Einheiten auszugliedern und dadurch bestimmte steuerrechtliche Vorteile zu nützen, gibt es schon seit einigen Jahren. Die Gemeinden bleiben in den meisten Fällen Eigentümer der Unternehmen und übernehmen die Haftung für deren Darlehen. Im Gemeindehaushalt selbst scheinen weder die Einnahmen und Ausgaben



Landesverband Salzburg

10. FLGÖ Landestag in Hallein zum Thema „Gemeinde/Ordnung & Kontrolle“ mit Sitzungsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit

Als großartige Gastgeber erwiesen sich Bürgermeister Dr. Christian Stöckl und seine Mitarbeiter anlässlich des 10. Landestages des FLGÖ-Salzburg in der „Salzstadt“ Hallein.

Neben den Amtsleiterkolleginnen und -kollegen sowie weiteren Führungskräften der Salzburger Gemeinden konnten Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer, Vertreter des Städtebundes und des Gemeindeverbandes sowie Vertreter der Gemeindeabteilung des Landes begrüßt werden.

Nach einer stimmungsvollen Präsentation über die historische Entwicklung und die gelungene

wirtschaftliche Erholung der Stadt Hallein durch Bgm. Dr. Christian Stöckl und Mitarbeiter der Stadt betonte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer in seiner kurzen Begrüßungsrede die Notwendigkeit des Landes und der Gemeinden „Ausgabendisziplin“ zu üben um sich Handlungsspielräume für die Zukunft zu erhalten. Dabei hob er besonders auch die Rolle der Gemeindeamtsleiterinnen und -amtsleiter hervor, die als stabile Faktoren in der Gemeindearbeit dazu einen wesentlichen Beitrag leisten und leisten können.

Zum Thema eines der Hauptreferate des Landestages – Die neue Rech-

nungshofkontrolle – äußert sich Dr. Wilfried Haslauer kritisch und warnt vor einer „Überkontrolle“. Dabei verweist er auf die gut funktionierende Kontrolltätigkeit der Gemeindeabteilung des Landes Salzburg und betont gleichzeitig auch den Dienstleistungscharakter und die guten Kontakte zwischen dieser Abteilung und den einzelnen Gemeinden des Landes.

Aktivitäten des FLGÖ Salzburg - Bericht des Landesobmannes Mag. Erwin Fuchsberger:

Grundausbildung NEU u. Lehrlingsausbildung

In seinem Bericht zur Landestagung fasst der

Landesobmann des FLGÖ Salzburg Mag. Erwin Fuchsberger die aktuellen Aktivitäten des FLGÖ Salzburg zusammen. Besonders hervorgehoben hat er dabei die Offensive in der Grundausbildung der Gemeindebediensteten, die dringend an die stark veränderten, immer komplexer werdenden und von immer höheren Ansprüchen begleiteten Anforderungen angepasst werden muss.

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Amtsleitern, dem Geschäftsführer des Gemeindeverbandes, Dr. Martin Huber, und Frau Prof. Dr. Franziska Cecon von der Fachhochschule Linz hat ein ambitioniertes und zukunftsweisendes



Konzept ausgearbeitet und über den Gemeindeverband bei der zuständigen Stelle des Landes vorgelegt.

Auch auf die von Kollegin Michaela Iglhauser aus Mattsee bestens organisierte „Zusatzausbildung“ für die Lehrlinge der Flachgauer Gemeinden kann der Landesobmann mit Stolz hinweisen und bedankt er sich dabei für die Partnerschaft beim Raiffeisenverband Sbg., der Ausbildungsinhalte über Vorträge und Seminare unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Betriebliche Gesundheitsvorsorge

Ein wichtiges Thema unter dem Motto – Weniger Krankenstand, mehr Zufriedenheit – ist für den Landesobmann auch die betriebliche Gesundheitsvorsorge und freut er sich, dass neben seiner eigenen Gemeinde sechs weitere Gemeinden des Landes dieses Thema nach einem Konzept und in bester Zusammenarbeit mit der Sbg. GKK aufgegriffen haben.

Zusammenarbeit zwischen den Bezirken

Besonders erfreut zeigt sich der Landesobmann auch über die zunehmende

Vernetzung zwischen den Bezirksorganisationen und den Gemeinden selbst als wichtigen Faktor zur Lösung von Problemen und Klärung offener Fragen. Dabei stellt er fest, dass bei den Möglichkeiten der Zusammenarbeit „das Ende der Fahnenstange“ noch längst nicht erreicht ist.

Gastreferate ernten viel Aufmerksamkeit

Sehr kritisch äußert sich der Geschäftsführer des Sbg. Gemeindeverbandes Dr. Martin Huber in seinem Referat, „*Die neue Rechnungshofkontrolle – purer Wahnsinn oder sinnvolle Ergänzung*“, zur neuen Zuständigkeit des Bundesrechnungshofes für die Gemeinden und es führte dieses Thema zu intensiven Pausengesprächen unter Kollegschaft.

Der allgemeine Tenor dazu: „Hier wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet“; es gibt ausreichend Kontrolleinrichtungen und -instrumente die auch wahrgenommen werden.

Die gute Kooperation zwischen der Gemeindeabteilung des Landes und den Sbg. Gemeinden unterstreichend referierte Mag. Heinz Hundsberger über im Vorfeld von den Gemeinden ausformulierte

Fragen, die sich auf die Handhabung der *Gemeindegeschäftsordnung* beziehen.

Zu den Themen – *Ankündigungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum*, Fa. Canon, Herr Thomas Zinner – und – *Modernes Sitzungsmanagement*, Fa. Kufgem, Herr Mag. Jürgen Weidner, gemeinsam mit der Stadtgemeinde Seekirchen am Wallersee, Frau Silke Schwaiger – wurde auch den Sponsoringpartnern im dichten Programm des 10. Salzburger Landestages eine Präsentationsmöglichkeit offeriert.

Abschließend wurde das Thema „*Bürgerbeteiligung – Chancen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren*“ von Herrn DI Wolfgang Mader, Leiter der Abteilung Gemeinden und Regionen in der SPES – Zukunftsakademie Schlierbach, noch einer näheren Betrachtung zugeführt.

Seinen stimmungsvollen Ausklang fand der 10. Sbg. Landestag alternativ in einer Altstadtführung oder einem Besuch des Keltenmuseums, wiederum bestens organisiert von den Freunden aus Hallein und abschließendem *Kabarett mit Ingo Vogl* im Braugasthof Hofbräu Kaltenhausen.



Mag. Josef Jakober
Stadtamtsleiter
Zell am See



Landesverband Kärnten

Wechsel an der Spitze des Kärntner Gemeindebundes

Hans Ferlitsch hat sein Amt als Präsident des Kärntner Gemeindebundes vorzeitig beendet. Es waren gesundheitliche Gründe, die den Bürgermeister von St. Stefan im Gailtal dazu bewegten. 15 Jahre vertrat Hans Ferlitsch die Interessen der Kärntner Städte und Gemeinden auf Landes- und Bundesebene. Seit Juni 1996 stand Hans Ferlitsch an der Spitze des Kärntner Gemeindebundes. Gleichzeitig war er auf Bundesebene auch Mitglied des Präsidiums des Österreichischen Gemeindebundes, von 1997 bis 2007 war er auch dessen Vizepräsident.

Unter seiner Führung konnte sich der Kärntner Gemeindebund den Respekt und die Anerkennung über alle Parteigrenzen hinweg sichern. Hans Ferlitsch hat in der Vergangenheit immer das Gespräch und den Konsens mit allen wesentlichen politischen Kräften in diesem Land gesucht. Im Mittelpunkt seines politischen Wirkens stand und steht aber immer der Mensch.

Anlässlich des Österreichischen Gemeindetages in Kitzbühel wurden



Bild: Kurt Thelesklaf, Vinzenz Rauscher, Hans Ferlitsch, Ferdinand Vouk

Präsident Hans Ferlitsch und sein Vizepräsident Vinzenz Rauscher, der auch im Österreichischen Gemeindebund im Fremdenverkehrsausschuss seine Erfahrungen als Bürgermeister der erfolgreichen Tourismusregion Hermagor-Nassfeld einbrachte, und der ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen seine Funktionen vor kurzem zurücklegte, mit der Ehrenmitgliedschaft des Österreichischen Gemeindebundes ausgezeichnet.

Namens der leitenden Gemeindebediensteten Kärntens dankte Landesobmann Kurt Thelesklaf Präsident Hans Ferlitsch und Vizepräsident Vinzenz Rauscher für die überaus positive und frucht-

bringende Zusammenarbeit während ihrer Präsidentschaft, besonders für ihre stete Unterstützung der Anliegen des FLGÖ.

Als Nachfolger von Hans Ferlitsch wurde Ferdinand Vouk, Bürgermeister der Marktgemeinde Velden am Wörther See, in einer Delegiertenversammlung einstimmig zum Präsidenten des Kärntner Gemeindebundes gewählt. FLGÖ-Landesobmann Kurt Thelesklaf gratulierte ihm zu dieser Wahl recht herzlich. In einem ersten Gespräch versicherte der neu gewählte Gemeindebundpräsident, dass es ihm ein Anliegen ist, die gute Zusammenarbeit mit dem FLGÖ fortzusetzen.

FLGÖ Kärnten

Landestagung 2011 in Fresach „semper reformanda“



Landesobmann Kurt Thelesklaf konnte zur diesjährigen Jahrestagung wieder zahlreiche Teilnehmer, hoch-

karätige Referenten und als Ehrengäste FLGÖ Bundesobmann Herbert Maislinger, BR Peter Mitterer - in Vertretung von LH Gerhard Dörfler, Mag. Achill Rumpold und Mag. (FH) Josef Anichhofer - in Vertretung von LR Dr. Josef Martinz, Klubobmann

Ing. Reinhart Rohr - in Vertretung von LR Dr. Beate Prettnner und LR Dr. Peter Kaiser, Mag. (FH) Peter Heymich, Gemeindebund - in Vertretung von Präsident Bgm. Ferdinand Vouk und Geschäftsführer Stefan Primosch, Dr. Simon



Korenjak - Kärntner Verwaltungsakademie, Dr. Daniela Ebner, Abt. 3 - Gemeinden - in Vertretung von Dr. Franz Sturm, Ing. Franz Liposchek - Obmann der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und Bürgermeister Ing. Walter Bernsteiner – Fresach, begrüßen.



Bundesrat
Peter Mitterer



Klubobmann
Ing. Reinhart Rohr



Dr. Simon Korenjak, Dr. Daniela Ebner, Mag. (FH) Josef Anichhofer, Mag. Achill Rumpold, Ing. Franz Liposchek

In Grußadressen wurde die besondere Verantwortung der leitenden Gemeindebediensteten hervorgehoben.



Bürgermeister Ing. Walter Bernsteiner stellte die Gemeinde Fresach vor, die heuer durch die Landesausstellung unter dem Motto „500 Jahre protestantisches Abenteuer – glaub-



würdig bleiben“ besonders im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht.

Der dem Ausstellungsmotto untergeordnete Leitbegriff „semper reformanda“, gilt nicht nur für die kirchlichen sondern auch für die weltlichen Bereiche, insbesondere für die öffentliche Verwaltung. So war es naheliegend, im Rahmen der Landestagung über den derzeit in Kärnten in Gang gesetzten Gemeindereformkonvent zu informieren.

Einleitend stellt der Landesobmann fest, dass beim Reformkonvent mit allen InteressensvertreterInnen die wesentlichen Vorarbeiten für eine tiefgreifende Reorganisation der Kärntner Gemeindeverwaltungen sowie eine umfassende Modernisierung der Aufgabenbesorgung geleistet werden sollen. Der FLGÖ ist in den Konvent mit beratender Stimme in der Arbeitsgruppe „Organisationsreform“ vertreten.

Mag. Achill Rumpold – Sekretär von Gemeindereferent LR Dr. Josef Martinz und Koordinatorin Dr. Daniela Ebner in Vertretung von Dr. Franz Sturm, Leiter des Kompetenzzentrums Landesentwicklung und Gemeinden, informierten über die Aufgaben und Ziele des Gemeindereformkonventes.

Zentrale Rolle der Gemeinden

Das Ziel des vom Gemeindereferenten Landesrat Dr. Josef Martinz eingeleiteten „Gemeindereformkonvents“ ist, die Kärntner Gemeinden in strategischer und wirkungsorientierter Hinsicht zu stärken und mit der Lukrierung von Einsparungspotentialen die Effizienz und Effektivität des Verwaltungshandelns zu erhöhen.

Im Zuge einer Aufgabenreform wird es notwendig werden, Kompetenzen im Sinne einer Neuordnung der Zuständigkeiten zwischen Land und Gemeinden zu verschieben, sowie Transferzahlungen zu entflechten.

Besonderes Augenmerk wird in diesem Konvent der Sichtweise und den Anliegen der Bürgerinnen und Bürger geschenkt werden, um deren sich wandelnden Ansprüchen verstärkt gerecht werden zu können.

Der Konvent soll die essentiellen Vorarbeiten dazu leisten, eine umfassende Reform der Gemeindeaufgaben bzw. der „Kärntner Allgemeinen Gemeindeordnung“ zu bewältigen.

In logischer Konsequenz wird vorausgesetzt, dass die Ergebnisse

der Beratungen des kommunalen Konvents in einen abgeschlossenen, konsensfähigen Entwurf einfließen. Dieser Entwurf wird in weiterer Folge der Willensbildung der entsprechend zuständigen politischen Gremien unterzogen.

Die Erwartungen an die Arbeit des Konvents und seine Rolle für die Weiterentwicklung der Kärntner Gemeinden werden vermutlich sehr unterschiedlich ausfallen.

Landesrat Dr. Josef Martinz stellt durch die Einrichtung und Finanzierung des Büros des kommunalen Konvents die technische Unterstützung und Förderung bereit, die die Instrumente für die Bewertung und Überwachung und die Verfahren zur Förderung des Know-how-Austausches zwischen Kommunen beinhalten.

Dem Konvent gehören rund 25 VertreterInnen an, welche an regelmäßig stattfindenden Pleniumsitzungen teilnehmen. Zu nachstehenden Politik- und Themenfeldern wurden entsprechende Arbeitsgruppen gebildet:

a) Finanzen:

Eruiierung von Einsparungspotentialen, Umlagenbelastung der Kärntner Gemeinden, Transferzahlungen und deren Entflechtung

b) Demokratiereform:

Bürgerschaftliches Engagement und Formen zivilgesellschaftlicher Einbindung

c) Aufgabenreform:

Verschiebung von Zuständigkeiten, Aufgabenkritik, Erstellung eines Produkt- und Leistungskataloges

d) Organisationsreform:

K-AGO-Reform, Ausgliederungen, Förderung und

Etablierung von Strukturen der Interkommunalen Zusammenarbeit, Neudefinition des Aufsichts begriffes

e) Wirkungsorientierung:

Steigerung der Effizienz und der Effektivität des Verwaltungshandelns, nachhaltige kommunale Entwicklung, Standortfaktor Gemeinde, Strategische Positionierung, Leitbildentwicklung

Landesobmann Kurt Thelesklaf ersuchte die Mitglieder, bei ihm Vorschläge einzubringen, die er dann im Rahmen der Arbeitsgruppen weitergeben kann. Derzeit liegen ca. 60 Reformvorschläge, die Allgemeine Gemeindeordnung betreffend, vor.

Im Allgemeinen sind sich die Kolleginnen und Kollegen einig, dass eine Präsenz des FLGÖ mit Stimmrecht anstatt nur mit „beratender Stimme“ die Motivation zur Mitarbeit mehr fördern würde, bzw. mehr Interesse am Konvent an sich geweckt hätte.

Auch der Obmann der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Ing. Franz Liposchek drückte sein diesbezügliches Missfallen aus und kritisierte zusätzlich, dass auch dem Städtebund nur beratende Funktion ohne Stimmrecht zuerkannt wurde.

Er wird sich bemühen, die berechtigten Interessen der Kollegschaft bestmöglich zu vertreten.

Hinterfragt wird, wie hoch die Bürgerbeteiligung in jenen Gemeinden war, die diese Veranstaltungen bereits durchgeführt haben.

Das Interesse sei sehr unterschiedlich gewesen, erläutern Mag. Rumpold und Dr. Ebner.

Die Erwartungen an die Arbeit eines kommunalen Konvents und seine Rolle für die Weiterent-

wicklung der Kärntner Gemeinden werden vermutlich sehr unterschiedlich ausfallen und sowohl auf der politischen als auch der den Konvent begleitenden wissenschaftlichen Seite in einem hohen Maß von den jeweiligen Grundannahmen über die Natur und die Aufgaben einer „Mustergemeinde“, deren konstitutioneller Qualität sowie deren gewünschter Weiterentwicklung abhängen.



Der Vortrag von Dr. Arnold Metznitzner „DER HIMMEL IST NICHT IN DEN WOLKEN - Perspektiven für ge-

glücktes Leben“ und die Einführung zur Landesausstellung durch Superintendent Mag. Manfred Sauer wurde mit Begeisterung aufgenommen.



Superintendent Mag. Manfred Sauer informierte zuerst über die umfangreichen Vorarbeiten zur Landesausstellung

und die Hürden, die es dabei zu bewältigen gab. Trotz aller Schwierigkeiten im Vorfeld, konnte die Landesausstellung im Mai dieses Jahres termingerecht eröffnet werden und stößt seither auf ein reges Interesse und ist überaus gut besucht.

Die Landesausstellung Fresach 2011 will die 500-jährige Geschichte der Evangelischen in Kärnten erzählen und Bezug nehmend darauf einen Bogen in die Gegenwart spannen. Glaubwürdig bleiben, das Thema der Landesausstellung 2011 in Fresach ist brisant und aktuell. In Zeiten, in denen allgemeines Vertrauen in Institutionen, Politik, Wirtschaft und anderen Bereichen akut im Schwinden begriffen ist, braucht es Vorbilder, die vertrauens-

bildend wirken, sowie Mut zum couragierten, kritischen und eigenverantwortlichen Handeln machen.

Vier Schwerpunkte geben der Landesausstellung den inhaltlichen Rahmen:

1. **semper reformanda** – wo sehen wir heute in Kirche und Gesellschaft Reformbedarf?
2. **Zwischen Widerstand und Anpassung** – wie reagieren wir, wenn der Druck von außen stärker wird, am Arbeitsplatz, im Freundeskreis, in Beziehungen, durch gesellschaftspolitische Entwicklungen u.a.
3. **Toleranz und Dialog** – wie tolerant sind wir im Umgang mit anderen religiösen Gruppen, mit Andersdenkenden etc.?
4. **Minderheit** – wie gehen wir mit anderen Minderheiten um, nicht nur mit Migrantinnen und Migranten, sondern auch mit Menschen mit Beeinträchtigung etc.



In der Führung durch die Landesausstellung wurden die angesprochenen und exponierten Themen durch jugendliche Guides dialogisch im Spannungsfeld von Vergangenheit und Gegenwart vermittelt.

Informationen zur Landesausstellung sind unter www.landesausstellung011.at abrufbar.

DER HIMMEL IST NICHT IN DEN WOLKEN

Perspektiven für geglücktes Leben

von

Arnold Metznitzer

www.metznitzer.at

Vortrag anlässlich der Landestagung des FLGÖ – KÄRNTEN im Juli 2011

Einleitung

Neun Jahre meines Lebens habe ich in Rom verbracht. Wenn ich heute dorthin komme, sind zwei Orte für mich ein persönliches Pflichtprogramm: die Gräber zweier Männer, die in etwa zur selben Zeit gelebt haben und deren Lebensbilanz aus der Inschrift ihres Grabmales abzulesen ist:

Hadrian VI (1459 - 1523) war ein Visionär und eine Lichtgestalt der Katholischen Kirche mit dem Wunsch, Luthers Reformideen aufzugreifen und sich mit ihm zu versöhnen. Aber die römische Kurie ist stärker als er und so zerbricht er daran nach 12 Monaten seiner Regierungszeit. Für den Besucher seiner Grabstätte in der Deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' Anima unweit der Piazza Navona ist dieses geschichtliche Faktum in dem Satz zusammengefasst:

Proh dolor. Quantum refert in quae tempora vel optimi cuiusque virtus incidat:

„Ach wie schade! Wie viel hängt doch davon ab, in welche Zeitumstände (=zeitgeistige Atmosphäre) die Kraft auch des besten Menschen fällt!“

Zehn Gehminuten davon entfernt im Pantheon befindet sich ein anderes Grabmal, das einen ermutigenden Gegenpol darstellt:

Auf einem antiken Sarkophag aus griechischem Marmor, in dem Raffaello Sanzio da Urbino (1483-1520) seine letzte Ruhestätte gefunden hat, steht zu lesen:

Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci, rerum magna parens et moriente mori:

Hier liegt Raffael, von dem die Natur Zeit seines Lebens fürchtete, besiegt zu werden und jetzt, da er gestorben ist, glaubt sie selbst sterben zu müssen.

Mit diesen beiden Beispielen ist kurz skizziert, was im folgenden Beitrag „Himmel“ genannt wird und warum der Begriff „auf die Erde“ gehört und sich nicht hinter Wolken verstecken darf:

Vertrauen haben", "stark und frei sein", "das Leben spüren", - so beschreibt Gabriella im Film "Wie im Himmel" (Regie: Kay Pollak, Schweden 2004) die Sehnsucht ihres Herzens. Der Hauptfigur in diesem Film - einem Dirigenten - gelingt es, die Menschen im Dorf aufzuwecken und so zu berühren, dass ihren Herzen Flügel wachsen und sie zu ahnen beginnen, was an positiven Möglichkeiten in ihnen steckt. Dadurch begreifen sie, dass der Himmel als seelischer Zustand auf die Erde gehört, dass er so etwas wie

das seelische Grundnahrungsmittel einer Gesellschaft ist...

Was steht einem so verstandenen Himmel im Wege?

Gerald Hüther erzählt in einem seiner Vorträge von einer Frau, die nach einem hektischen Alltag in ein Kaufhaus geht, um noch schnell einzukaufen, was sie für das Abendessen ihrer Familie braucht. Mit vollen Taschen auf dem Weg nach Hause denkt sie nur den einen Gedanken:

„Hoffentlich habe ich nichts vergessen!“

Da stellt sich ihr ein nackter Mann in den Weg, ein Exhibitionist. Sie bleibt erschrocken stehen, starrt ihn an und plötzlich fällt ihr ein:

"Ach ja, die Shrimps!"

Was sich in diesem Moment im Hirn dieser Frau abspielt, ist eine hirntechnische Meisterleistung. Und sie zeigt auch gleichzeitig das Problem, in dem sie steckt. Das sogenannte "voraktivierte Netzwerk" in unserem Gehirn hat die Eigenschaft, all das, was man in einer bestimmten Situation tut, wahrnimmt und erlebt, an das dranzuhängen und wie durch einen Magneten damit zu verknüpfen, was man gerade denkt.

Im vielleicht schönsten Märchen des vorigen Jahrhunderts erzählt der Kleine Prinz dem Fuchs von seinem Planeten. Dem Fuchs fällt dazu nur eine Frage ein: „Gib es auf deinem Planeten auch Hühner?“ „Nein“, sagt der Kleine Prinz, „Hühner gibt es dort nicht!“ „Nichts ist vollkommen, seufzte der Fuchs!“

Das menschliche Gehirn ist ständig auf der Suche nach etwas, das ihm passt, das zu ihm passt wie der Schlüssel ins Schloss. Dadurch ist begreiflich, warum Menschen in ihrer Welt so sehr mit "voraktivierten Netzwerken" unterwegs sind, warum

sie in der Folge so schnell und so leicht glauben, genau wissen zu können, worauf es ankommt und warum sie dann auch nichts anderes mehr sehen können als das, was sie glauben, dass es darauf ankomme.

Aus solchen voraktivierten Netzwerken resultieren "ausbeuterische Grundhaltungen" im Menschen: Er sucht, wo es etwas gibt, das er ausnutzen kann; in unseren Schulen werden Menschen „hergerichtet“, wie die Wirtschaft & Gesellschaft sie brauchen kann... Dabei macht der Mensch sich heute vielfach selbst zur Ressource, die er ohne Rücksicht auf nachhaltige Verluste auszunutzen beginnt; wenn sein Körper nicht mehr funktioniert und die Seele streikt, nimmt er sogenannte "kognitiver Inhancer" ein, damit er noch besser funktionieren und entsprechen kann; und so, wie sich selbst, nutzt er alles gnadenlos aus, was er nur kriegen kann: andere Menschen, Kontinente, Bodenschätze, z.B. unser fossiles Energiesystem, das sich immer mehr zu einem Teufelskreis entwickelt, der neben den ökonomischen, auch katastrophale, ökologische und soziale Folgen nach sich zieht.

Zumindest ist das die Grundthese des ehemaligen Vorsitzenden des Weltrats für erneuerbare Energien und deutschen SPD-Bundestagsabgeordneten Hermann Scheer. Er hat wenige Monate vor seinem Tod am 11. Mai 2009 einen Vortrag in Wien gehalten. Darin vergleicht er unser wirtschaftliches und privates Ausnutzungsverhalten mit einem Menschen, der in ein sehr teures Speiserestaurant geht und dort das Teuerste bestellt, was er kriegen kann: Austern und Champagner – und weil es so gut schmeckt, bestellt er noch einen zweiten und dritten Gang! Er hat keinen Cent in der Tasche, womit er das bezahlen könnte, sein Konto ist auch längst überzogen, er hat auch keine

Kreditkarte mehr, seine Kreditwürdigkeit ist weg – und trotzdem bestellt er immer weiter das, was er nicht bezahlen kann in der Hoffnung, dass er in irgendeinem der nächsten Gänge in einer Auster die Perle findet, mit der er alles bezahlen kann, was er vorher schon verkonsumiert hat...

Das ist ungefähr vergleichbar mit dem, was weltweit sich an Ressourcenkrise zugespitzt hat und weiter zuspitzt, solange die gnadenlose Ressourcenausnutzung das oberste Prinzip bleibt. Künftige Generationen werden noch einmal den Kopf schütteln und sich fragen, was sich die Generation, der das anzulasten ist, dabei wohl gedacht haben mag.

Da basteln wir uns keinen Himmel auf Erden, wohl eher die Hölle!!!

Potentialfaltungskultur

Was unsere Gesellschaft dringend braucht, damit ihre Zukunft gelingt, ist ein höchst fälliger Wandel von einer „Ressourcenausnutzungskultur“ in eine „Potentialfaltungskultur“.

Ein solcher Wandel ist möglich! Das ist eine der „frohen Botschaften“ der Hirnforschung: Es geht mehr als der Mensch im Augenblick für möglich hält. Es steckt mehr in ihm als das, was er im Augenblick ist. Er kann sein Gehirn auch noch auf eine ganz andere Weise nutzen. Er kann aus eingefahrenen Sackgassen herauskommen, die beiden Einkaufstaschen gelegentlich auch einmal abstellen, kann sich umschaun und dabei erkennen, was es da noch Wunderbares zu sehen und zu entdecken gilt. Und das Schönste, das ihm die Hirnforschung dabei zeigt, ist, dass sein Hirn und damit wohl auch sein Herz zeitlebens „plastisch“ bleibt, zeitlebens formbar ist, zeitlebens es möglich ist, neue Erfahrungen zu machen und dabei neue

Netzwerke möglich sind, die sich herausbilden und stabilisieren. Das geht bis ins hohe Alter. Und der Katalysator, der das möglich macht, heißt „Begeisterung“.

In jedem Menschen ist die Begeisterung der innere Motor des Lebendigen!

Und überall dort wo es Menschen gelingt, Begeisterung mit anderen zu teilen und dadurch "geglücktes Leben" zu erleben, ist ein Stück Himmel auf die Erde gekommen!

Und immer, wenn die Routine des Alltags diese Begeisterung untergräbt und zum Verschwinden bringt, sind die Lebensqualität und letztendlich die Gesundheit eines Menschen bis hin zum „Infarkt der Seele“ bedroht.

Denn das menschliche Gehirn wird so, wie man es benutzt, aber ganz besonders so, wie man es mit Begeisterung benutzt. Was dort mit Nachdruck hängen bleibt, hängt mit Erlebnissen zusammen, die unter die Haut gehen.

Und hier tut sich schon ein ernstes Problem im Leben vieler Menschen auf:

Sie haben die Begeisterung verloren und mit ihr die Lebensfreude; in der Folge glauben sie sich den Luxus der Begeisterung nicht mehr leisten zu können; sie haben sich wunderbar angepasst an das, was da von ihnen verlangt wird, sie haben sich selbst funktionalisiert, sie „funktionieren“; sie stehen in der Früh auf und wissen bereits, was der Tag bringen wird oder zumindest, was von ihnen verlangt werden wird...

Irgendwann zieht dann der Körper die Notbremse, als wollte er sagen:

„Mach ruhig so weiter, aber ohne mich!“ Dann reden wir von „Burn-

out“, „Panikattacken“, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Depression oder von der Flucht aus der Wirklichkeit hinein in die verlockende Welt der Abhängigkeiten durch Alkohol, Medikamente und psychedelische Substanzen.

Wenn die WHO den westlichen Industriestaaten für die nächsten 20 Jahre den Anstieg von Angststörungen und depressiven Erkrankungen vorhersagt, dann kann die Schlussfolgerung daraus doch wohl nur lauten: Diese Gesellschaft muss sich verändern, das menschliche Miteinander in allen Lebensbereichen muss neu überdacht werden, die Behandlung von Kranken in einen größeren Zusammenhang gestellt und die Pädagogik, der Umgang mit jungen Menschen in dieser Gesellschaft, aus einer völlig neuen Perspektive betrachtet werden. Darin besteht meines Erachtens die wichtigste Aufgabe der Politik. Was eine seelisch gesunde Gesellschaft braucht, sind Beispiele des Gelingens, an denen deutlich wird, wie es gemacht werden kann und wie es anders gemacht werden muss, damit es gelingen kann.

Zwei fundamentale Erfahrungen, die jeder Mensch schon vorgeburtlich gemacht hat

Die erste Erfahrung des Menschen besteht wohl darin, als Kind im Mutterleib mit der Mutter aufs Engste verbunden zu sein. Nie wieder im Leben später wird er so eng mit jemandem verbunden sein. Und daraus, aus Erfahrung, die im Hirn schon vorgeburtlich verankert wird, entsteht dann die Erwartungshaltung, wenn man als kleines Baby auf die Welt kommt, dass das da draußen in der Welt so weitergehen könnte... Jedes Kind hofft also, dass da jemand ist, der ihm Geborgenheit und Schutz gibt, der ihm das Gefühl gibt, dass er dazugehört und nicht allein gelassen wird.

Und dann gibt es eine zweite basale Erfahrung, die auch schon vorgeburtlich gemacht wurde, die genau so banal und basal ist wie die erste: Der Embryo ist gewachsen, er hat sich verändert. Das hat das Gehirn genauso als Erfahrung verankert. Und daraus entsteht die Erwartungshaltung, dass es da draußen so weiter geht, dass das Kind da Gelegenheiten findet, wachsen zu dürfen, seine Potentiale entfalten zu können, Aufgaben zu finden, an denen und durch die es wachsen und zeigen kann, dass es etwas kann...

Damit ist das Spannungsfeld umschrieben, in dem wir alle unser aller Leben verbringen. Die Sehnsucht, die wir vorgeburtlich kennen, nämlich gleichzeitig wachsen zu dürfen und gleichzeitig verbunden zu sein, diese Sehnsucht hört nach der Geburt nicht auf, sie bleibt die Triebfeder menschlichen Daseins.

Was jeder Mensch braucht wie das tägliche Brot, sind Gemeinschaften, in denen er wachsen darf und in denen er sich geborgen fühlt. Den wenigsten Menschen gelingt beides.

Alle anderen leiden und brauchen dann „Beruhigungspillen“. Sie brauchen Bewältigungsstrategien, mit denen sie es einigermaßen schaffen, dieses aufgeregte System, das da ständig ruft: "Ich möchte dazugehören!" - und: "Ich möchte zeigen, was ich kann!" zu beruhigen; und wenn man nicht das bekommt, was man braucht, nimmt man sich dann halt das, was man kriegen kann:

Ersatzbefriedigungen als "Überbrückungshilfe" - und das können dann Drogen, Alkohol, Karriere, Macht, sein, Befriedigungen, die Menschen suchen, wenn sie nicht das bekommen, was sie eigentlich brauchen.

ABER: DAS BEFRIEDIGEN EINES BEDÜRFNISSES IST ETWAS ANDERES ALS DAS STILLLEN EINER SEHNSUCHT!

Beim Befriedigen eines Bedürfnisses machen wir immer wieder die Erfahrung, dass es nicht reicht! Man braucht immer mehr von dem, was man da sucht, weil man das, was man brauchte, nicht finden konnte! Wenn der Körper nimmt, was er kriegen kann, ist das noch keine Garantie, dass die Seele hat, was sie braucht.

**ERMUTIGEN - BEGEISTERN -
INSPIRIERTEN**

In politischen Statements höre ich immer wieder, dass der Bürger nicht nur die Nähe zur Politik, sondern darüber hinaus die Nähe zu den Institutionen brauche. Ich will das gar nicht bestreiten. Was der Bürger aber in all seinen Lebenslagen zuallererst braucht, das ist **DIE NÄHE ZUM MENSCHEN**.

Wo immer wir hinschauen: Wir brauchen Menschen, die in Gemeinschaften und Gruppen unterwegs sind, die Menschen ermutigen, die Menschen einladen, die Menschen inspirieren und begeistern.

Ein Mensch

*Da findet man einen Menschen
der ein Mensch ist
ein Mensch bleibt
und die Menschen
für Menschen hält
weil er ein Mensch ist
Unfassbar
so ein Mensch*

Wenn man eine Erfahrung macht, kann man immer berichten, was einem passiert ist, und man kann auch immer gleichzeitig sagen, wie es einem dabei gegangen ist. Die Gehirnforschung spricht dabei von einem „gekoppelten Netzwerk“, ein

Miteinander von kognitiven und emotionalen Erfahrungen.

Und wenn man in bestimmten Lebensbereichen immer wieder ähnliche Erfahrungen macht, dann erwächst aus dieser Summe von ähnlichen Erfahrungen so etwas wie ein Integral, und das nennen wir **HALTUNG oder INNERE EIN-
STELLUNG**:

Diese kann günstig für die weitere Lebensgestaltung sein, oder aber ungünstig; den einen öffnet sie für die Welt, weil er zeigen kann, was er kann; die daraus erwachsen Grundhaltungen heißen **DANKBARKEIT, OFFENHEIT, NEUGIER, ENT-
D E C K E R F R E U D E ,
G E S T A L T U N G S L U S T ,
BEZIEHUNGSFÄHIGKEIT**; das sind die Haltungen von Menschen, die das Glück hatten, solche positive Erfahrungen bei der Stillung der beiden Grundsehnsüchte des Menschen machen zu können.

Wenn es einem Menschen aber nicht gelingen sollte, diese seine beiden Grundsehnsüchte zu stillen, dann verdichten sich in seinem Hirn (und zwar im Frontalhirn) diese inneren Einstellungen und Grundhaltungen wie **GIER, NEID, HABSUCHT**, allesamt engmachende Einstellungen, Haltungen, mit denen Menschen unterwegs sind, um sich immer mehr von dem zu verschaffen, was sie kriegen können, weil sie das, was sie brauchen, nicht bekommen können.

Haltung oder Perspektiven- wechsel statt Verhaltensänderung

Um aus dieser Sackgasse herauszukommen, bedarf es keiner Therapievorschläge im Sinne einer Verhaltensänderung und keiner Ratschläge, wie es besser wäre... Viele pädagogischen Maßnahmen und Therapieansätze zielen lediglich auf das „Verhalten“: Gesundheitsver-

halten, Essverhalten, Arbeitsverhalten, Lernverhalten, Partnerverhalten sollten/müssten geändert werden; aber dieser Ansatz bleibt letztlich in der Mentalität der alten Ressourcennutzungskultur stecken mit dem Ergebnis des bekannten Jo-Jo-Effekts!

Nein: Was wir ändern müssen ist nicht das Verhalten, sondern wir müssten **DAS** hirntechnisch verändern, was das Verhalten steuert: **DIE HALTUNG**, unsere innere Einstellung, denn sie ist es, die dafür verantwortlich ist, dass Menschen sich so verhalten, wie sie sich verhalten.

Diese inneren Einstellungen erreichen wir nicht mit Vorträgen und Ratschlägen, sondern nur durch Erlebnisse, die uns unter die Haut gehen.

Voraussetzungen – Profil einer einladenden Grundhaltung

Wer einen Menschen ermutigen will, eine neue, andere Erfahrung zu machen, der muss zumindest irgendetwas an diesem Menschen „mögen“. Nur wer andere Menschen mag, wird sie auch ermutigen können. Also müsste er/sie in anderen Menschen etwas finden, das er/sie mögen könnte. Und es kommt noch besser: Da es meistens gerade diejenigen sind, die diese Ermutigung brauchen und wir sie am wenigsten mögen, müssten wir vor allem diejenigen mögen, die wir überhaupt nicht leiden können. Damit fängt jeder Einladungs- und Vermittlungsprozess bei einem selbst an, bei dieser Fähigkeit, dass man sich in andere Menschen hineinversetzt und dort etwas findet, was man mögen kann.

In der Wirtschaft nennt man so einen Menschen einen „supportiv leader“ und versteht darunter einen, der anderen Menschen hilft, wieder

in die Kraft zu kommen und ihre Potentiale zu entfalten. Was man dazu können muss, ist nicht die Verliebtheit ins Fachgebiet, sondern die Verliebtheit darin, Begeisterung an andere weiterzugeben. Dazu brauchen wir keine neue Haltung zu entwickeln, sondern wir brauchen den Menschen „nur“ Gelegenheit geben, die alte Haltung, die sie als sechs Monate altes Baby oder als dreijähriges Kind schon hatten, wiederzufinden. Diese ist ihnen abhandengekommen und darin besteht ja das Dilemma.

Und darin besteht eine weitere „frohe Botschaft“ der Gehirnforschung: Wir kommen nicht als Mangelwesen auf die Welt, sondern wir werden „in Fülle“ geboren. Alles, was uns im Leben möglich sein wird, ist bereits zur Stunde unserer Geburt in uns als Potential angelegt. Und deshalb geht es uns in den wesentlichen Bereichen des menschlichen Miteinanders und hier besonders in den helfenden Berufen - und dazu zähle ich auch die Berufung zum Politiker - nicht darum, Menschen zu helfen, neu zu werden, sondern darum, ihnen zu helfen, das wiederzufinden, was sie verloren haben oder, wie es im Englischen heißt: „to re-connect the dis-connectet“ – wieder Zugang zu finden zu diesen Kräften, die am Anfang unseres Lebens schon da waren.

Der „Geist“ beseitigt die Trennung von Leib und Seele

So, wie die Haltung am Ende darüber bestimmt, wie und wofür ein Mensch sein Hirn benutzt, was er bedeutsam findet und wofür er sich begeistert oder nicht begeistert, so wie die Haltung all das bestimmt, so bestimmt die Haltung auch die Strukturen, die da im Hirn entstehen.

Wir kommen wohin wir schauen. Das was wir anschauen, dahinein werden wir verwandelt: So wie wir

denken, reden wir, wie wir reden, handeln wir, so wie wir handeln, formt sich unser Charakter:

Die Haltung strukturiert das Gehirn. Hier gibt es keine Trennlinie mehr zwischen Psyche und Biologie. Die Haltung ist etwas ganz Psychisches. Die Strukturen, die dabei entstehen, sind etwas Biologisches. Erfahrungen werden im Hirn in Netzwerkstrukturen umgewandelt. Immaterielles verwandelt sich in Materielles. Und so wie die Haltung dafür verantwortlich ist, wie und wofür ein Mensch sein Hirn benutzt, so ist es der in einer Gruppe von Menschen herrschende Geist, der darüber bestimmt, welche Erfahrungen die Menschen machen können.

Das ist für mich die einzig plausible Erklärung für das, was Geist ist. Geist gibt es so gesehen individuell gar nicht, aber Geist gibt es in Gruppen. Geist gibt es in einer Familie, das ist der „Familiengeist“, im Kindergarten, in der Schule, im Fußballverein, im Unternehmen, im Krankenhaus, in der politischen und religiösen Gemeinde...

Alle diese Gruppen brauchen ihren ganz bestimmten Geist, denn ohne Geist gibt es keine Gemeinschaft! Geist ist das, was die Menschen zusammenbindet und was den Rahmen bietet für die Erfahrung, die die Menschen in diesem System machen können. Um diesen Geist, um den „guten Geist“ muss man sich kümmern, und wenn man sich darum nicht kümmert, dann verschwindet er und es zieht auf dem leer gewordenen Platz ein anderer Geist ein und verbreitet sich dort:

In den meisten Fällen zieht dort, wo der gute Geist ausgezogen ist, der „Verwaltungsgeist“ ein. Dieser Geist okkupiert das System und bestimmt von jetzt ab alles, was in dieser

Gemeinschaft gemacht oder aber nicht mehr gemacht werden kann.

So übernimmt der Buchstabe des Gesetzes das Kommando und der jetzt herrschende Geist gebiert als „Ungeist“ neue Haltungen, die einen Rückfall in die Ressourcenvergeudung bedeuten. Was die Betroffenen dabei erleben, ist keine Ermutigung mehr! Im besten Fall ist es die Erfahrung, verwaltet zu werden und Dienst nach Vorschrift zu machen. Nach und nach wuchert aus dieser Haltung Argwohn, gegenseitige Verdächtigung, Neid, Missgunst und Eifersucht...

In der Folge besteht dann das Dilemma nicht mehr nur in mangelnder Begeisterung, sondern auch in permanenter Beleidigung und Kränkung, die, wie wir wissen, letztendlich die daran Beteiligten krank macht. Unsere Gesellschaft ist so zunehmend zu einer Ansammlung von „beleidigten & gekränkten Individuen & Gruppen“ geworden, in der jeder jedem gegenüber mit Skepsis und Vorbehalt begegnet.

Ein Unternehmer sagte mir einmal, das Rezept seines Reichtums hätte darin bestanden, jedem Menschen mit Misstrauen zu begegnen! Als ich entgegnete, dass diese seine Haltung ihm ins Gesicht geschrieben steht und aus seinen Augen schaut, war er für einen Augenblick zumindest verwirrt, wenn nicht sogar kurz erschrocken...

Wenn Bürgermeister den Verdacht haben, dass ihnen die Gemeindevorstande nicht alles sagen und sie deshalb danach trachten dem Gemeindevorstande nicht alles zu sagen; so sagen sie sich gegenseitig nur das Nötigste und glauben auf beiden Seiten gut beraten zu sein, allen und vor allem den engsten Mitarbeitern gründlich zu misstrauen. Der Teufelskreis des gegenseitigen Misstrauens gebiert so die Angst vor

der Angst und wird im Kräutergarten unserer täglichen Kommunikation zum giftigen Unkraut ...

„Wenn man immer nur vorsichtig ist“, schreibt Alexander Solschenizyn, **„hört man irgendeinmal auf, Mensch zu sein“.**

Eine Alternative bietet der Blick auf die Kinder: Sie zeigen, wie schnell man Kränkungen wegstecken und wieder miteinander die Ärmel hochkrepeln kann. Das ist auch Erwachsenen bis ins hohe Alter möglich - freilich unter der Voraussetzung, dass sie das Kind, das sie einmal waren, nicht völlig aus

ihrem Leben vertrieben haben und dass es ihnen auch im fortgeschrittenen Alter noch gelingt, sich für irgendetwas zu begeistern und das Herz an andere Menschen zu verschenken.

Literatur:

Bauer, J. (2006). Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Herder.

Bauer, J. (2005). Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Fromm, E. (1980). Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.

Hans Kruppa, H. (1984). Gedichte gegen den Frust. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.

Mettnitzer, A. (2008). Couch & Altar. Erfahrungen aus Psychotherapie und Seelsorge. Wien - Graz - Klagenfurt: Styria.

Mettnitzer, A. (2009). Klang der Seele. Sinn suchen, trösten, ermutigen in Psychotherapie und Seelsorge. Wien-Graz-Klagenfurt: Styria.